Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 49

Artikel: Adenaueriana
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-501006

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Adenaueriana

«Wer A sagt», witzelte jüngst ein westdeutsches Kabarett, «muß auch -denauer sagen», und in der Tat ist Konrad Adenauer mittlerweile, wenn auch mit knapper Mehrheit nur, zum viertenmal Bundeskanzler geworden.

«Nur der Beste darf Kanzler werden!» hatte vor den Wahlen einer pathetisch ausgerufen. «Schön», sagte Adenauer, «dann muß ich ja bleiben.» Und als Adenauer im September in der Donau-Halle zu Ulm für seine Partei wieder die absolute Mehrheit forderte, weil so alles viel einfacher sei, mischten sich schrille Pfiffe in den Beifall, die der Kanzler postwendend parierte: «Ich habe mir schon als kleiner Junge gewünscht, so pfeifen zu können.»

Zu Willy Brandt, dessen Aussichten auf den Kanzlerposten bereits auf dem Nullpunkt standen, und der sich über die Hitze im Altweibersommer beklagte, meinte Adenauer: «Was klagen Sie eigentlich, jetzt sind Sie doch wieder im Schatten!» Und als Erhard an einer Versammlung der CDU formulierte: «Nun wünschen wir Ihnen, hochverehrter Herr Bundeskanzler ...», und hier eine wirkungsvolle Atempause einlegte, ergänzte Adenauer schmunzelnd: «... einen schnellen Tod, nicht wahr?»

Nach dem Koalitionskampf schließlich wurde der wiedergewählte Kanzler gefragt, ob er tatsächlich nicht nur zu Kennedy, sondern auch nach Moskau reisen werde. «Ach so», erwiderte Adenauer, «Sie meinen wohl, um den Platz von Stalin einzunehmen?»

■

Adenauers Alter hat Anlaß zu unzähligen Anekdoten gegeben. «Wie fühlen Sie sich?» fragte ein Journalist den 86jährigen. «Schauen Sie», erwiderte Adenauer, «in meinem Alter fühlt man sich entweder sehr gut, oder man ist schon längst gestorben.» Bei einer andern Gelegenheit meinte der Kanzler: «Tizian wurde fast hundert Jahre alt, und ich habe noch gar nicht zu malen angefangen.» Ein Photograph fragte ihn nach der Wahl, ob er ihn wohl zum Hundertsten auch noch knipsen werde. «Warum denn nicht?», schnappte der Kanzler zu, «Sie sehen ja noch ganz rüstig aus!»

Als Adenauer in London weilte, fand Churchill: «Wir beide werden doch langsam alt.» Darauf Adenauer galant: «Ihrer Frau sieht man es aber gar nicht an.»

Der Basler Professor Karl Jaspers prophezeite kürzlich: «Adenauer ist noch nicht am Ende seiner politischen Laufbahn. Der Doge Dandolo eroberte mit 90 Jahren Konstantinopel.» Ein Politiker sagte hierauf augenzwinkernd zu Adenauer: «Nun, also, da werden Sie ja möglicherweise mit 120 noch Kanzler sein.» Adenauer schüttelte den Kopf: «Mein Lieber, fürs Alter habe ich mir etwas Besseres ausgedacht.»

«Es wäre doch gut», suggerierte einer dem Kanzler, dem John Gunther in seiner Europa-Serie kürzlich die ‹Alterslosigkeit betagter Mandarine› attestierte, «wenn man auch jüngere Leute mitregieren ließe.» «Freilich, freilich», lächelte Adenauer, «aber das Alter hat den Vorteil, daß man die meisten Dummheiten schon hinter sich hat.»

■

Adenauer hat kein Doktorexamen gemacht, besitzt aber Dutzende von Ehrendoktorhüten und ist zum 85. Geburtstag außerdem von der 400 Jahre alten Narrenakademie und ‹berittenen Monduniversität› Dülken zum Doktor humoris causa ernannt worden. Diese Ehrung ist vor ihm nur vier namhaften Persönlichkeiten erwiesen worden: F. W. von Schelling, Friedrich Thiersch, Joseph von Görres und Goethe. «Wieviele Doktortitel besitzen Sie eigentlich?» fragte einer neidisch und mißgünstig den Kanzler, der um eine Antwort nicht verlegen war: «Das kann ich Ihnen nun so genau nicht sagen, und ich weiß auch nicht, ob einer dabei ist, der mir das Recht gibt, etwas für Ihre angeschlagene Galle zu tun.»

In einer Fernsehsendung hat der Kanzler übrigens ein paar Kniffe verraten, die ihm und seinen Schulkollegen halfen, die Klippen der Matur zu umschiffen. So waren ihnen die Lateinaufgaben vorzeitig in die Hände geraten, und die Schüler teilten sich die Fehler zu, die sie in der Prüfung zu machen hatten, damit die Sache nicht an den Tag komme. Die besten, darunter Adenauer, brauchten keine Fehler einzusetzen. «Noch jahrelang aber», erinnert sich Adenauer, «habe ich später im Traum das Abitur (Matur) nachholen müssen – unter den scheußlichsten Umständen und mit einer Angst, die mich oft schweißgebadet aus dem Schlaf emporschrecken ließ».

■

Adenauer sagte:

Zu einem Politiker, der behauptete, beim Händewaschen kämen ihm die besten Gedanken: «Mein Lieber, da sollten Sie ab und zu ein Vollbad nehmen!»

Zu einem Parteikollegen, der ihm vorwarf, vor Jahren habe er einen andern Standpunkt eingenommen: «Es kann mich doch niemand daran hindern, von Jahr zu Jahr klüger zu werden.»

Zu einem Beamten, der ihm, dem damaligen Kölner Oberbürgermeister, klagte, er könne nachts nicht schlafen: «Versuchen Sie einmal, sich müde zu arbeiten!»

Zu einem Referenten auf dessen Frage, was er mit den Briefen von Kanzlerverehrerinnen (Adenauer hat bis in die letzte Zeit immer wieder Heiratsangebote erhalten) machen solle: «Legen Sie es unter ‹Nichtangriffspakte› ab!»

Zu einem Mitglied der Opposition auf die Bemerkung, man lebe doch unterm gleichen Himmel und müsse sich vertragen: «Freilich, freilich, unterm gleichen Himmel schon; aber trotzdem haben wir nicht alle den gleichen Horizont.»

■

Adenauer ist Gartenfreund und Rosenzüchter. Bald wird er um Rosen aus seinem Garten angegangen, bald werden – wie es ja auch eine Jacqueline-Kennedy-Nelke, eine Winston Churchill oder gar eine Rosensorte ‹Atombombe› (... ein mächtiger, scharlachroter Blutball ...) gibt – neue Sorten nach ihm benannt. Der Text zu einer Adenauer-Rose im Katalog: «Vollkommen gefüllt, bei jedem Wetter aufblühend, aufrecht auf kräftigem Stil, dunkelrot mit schwärzlichem Schein, hervorragend duftend, dornenlos.» Und über die Adenauer-Rose aus der Zucht Meisert, Hannover, heißt es: «Auch im vollen Verblühen zeigt diese Rose noch ihre vollendete Schönheit.» Uebrigens: Adenauers Gärtner beklagte sich über indiskrete Blicke, die von neugierigen Passanten in Haus und Garten geworfen würden. «Ich könnte Pappeln am Zaun einsetzen, brummte er, «aber die brauchen 15 Jahre, bis sie hoch sind.» Darauf Adenauer, 86: «Na und?»

■

Zahlreiche Publizisten haben im Laufe der Jahre ihren Witz an Adenauer geschliffen, zahlreiche Gegner ihn mit Spitznamen bedacht: Rosenzüchter von Rhöndorf, Großvater aller Füchse, verhinderter Mattscheibenchef, westdeutscher Zwölfender, bundesdeutsche Alterserscheinung, Parteipatriarch, ‹Seine Eiligkeit› (wegen des Tempos, zu welchem er seinen Chauffeur oft drängt), Boccia-Spitzenspieler, großer Manitou (Adenauer ist übrigens Ehrenhäuptling der Sioux-Indianer). Als der Kanzler grobes Geschütz gegen Erhard auffuhr, sprach ein Blatt von ‹Deutschlands größtem Abkanzler›. Im Daily Expreß wurde er wegen seiner Unbiegsamkeit und seines starren Willens ‹Dr. Inflexiblenauer› genannt, in den New York Times ‹der hölzerne Kanzler›, im Hamburger Spiegel ‹der gußeiserne Kanzler›, während Adenauer selber behauptete, er sei nie, wie angetönt, in Bismarcks Stiefeln gewandelt: «Seine Stiefel sind mir ja viel zu groß.»

Man hat Adenauer kübelweise Unfreundlichkeiten ins Gesicht geschüttet, ohne daß er überhaupt reagiert hätte. Er weiß, was er ist und was er kann, und auf die Frage, ob er nicht Angst habe vor dem Fliegen, erwiderte er präzis: «Mir kann nichts passieren. Sie wissen ja: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.»

■

«Man muß bloß länger sitzen können als alle andern», ist ein Ausspruch Adenauers. «In der Politik handelt es sich nicht darum, recht zu haben, sondern recht zu behalten», ist ein anderer. Und endlich: «Ich habe den Wunsch, daß später einmal, wenn die Menschen über den Nebel und Staub dieser Zeit hinwegsehen, von mir gesagt werden kann, daß ich meine Pflicht getan habe.»

So wollen Frauen ihren Mann ...

Was beeindruckt eine Frau am meisten bei ihrem Gatten? Stärke? Intelligenz? Sinn für Humor? Guter Verdienst? Sein Aussehen? Nichts von all dem! In einem aufschlußreichen Artikel von *Das Beste* finden Sie jene sieben Eigenschaften beschrieben, die sich die meisten Frauen bei ihrem Manne wünschen. Sie erfahren auch, weshalb sich Frauen sehr oft dem Mann gegenüber falsch verhalten. Dies ist nur einer von 24 spannenden Artikeln der *Weihnachts-Nummer* von *Das Beste*. Kaufen Sie heute noch

Das Beste
aus Reader's Digest